

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President  
1513 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska  
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 5. Januar 1917.

## Eben darum!

Die Antwort der Alliierten auf die deutsche Friedensanregung haben wir also verhandelt und das trotz ihrer Länge. Sie war eine große Botschaft, aber leicht verständlich. Sie war ein schwächlicher Wortlaut, dem die beigegebenen Verdröhnungen und Beschuldigungen und Ausfälle gegen Deutschland keine Kraft noch Charakter geben konnten, und auf den der fast wägenhafte Schluss oder Junge wies, wie ein starker „Schuß“ Wasser auf eine ohnehin geschmolzene Lunte.

Die Antwort fiel in der Tat ganz so aus, wie man's nach allem was vorausgegangen war, nur erwarten konnte und erwarten mußte, und wie es zweifellos von der deutschen Regierung vorausgesehen war. Sie konnte niemanden überraschen und wird niemanden irgendwie aufgeregt haben. Dementsprechend wird sie auf den weiteren Gang der Ereignisse auch nicht viel Einfluß haben können. Und es wäre ganz töricht, ibrhalten, — weil die „Alliierten“ in ihrer Antwort auf die Einladung der deutschen Mächte zu Friedensverhandlungen sich auf das Hoch setzen und sie abzulehnen scheinen — die Friedenshoffnungen und die Friedenssicherheit herabstimmen oder gar aufheben zu wollen.

Wenn jetzt gesagt wird, daß die Antwort in Deutschland verstimmt und dort wie in Washington uhm die hoffnungsvolle Stimmung stark dämpfte, daß Deutschland angefaßt der Ablehnung seines Friedensangebots ganz besondere gewaltige Vorbereitungen trifft, den Krieg mit größtem Eifer und Nachdruck weiterzuführen und zu mächtigeren Schlägen ausholt, als es noch je führte — so gehört das einfach zu dem „Spiel“. So genau so mußte das militärische Deutschland und das nichtmilitärische Deutschland sprechen, der nächsten amtlichen Antwort Deutschlands das nötige Gewicht zu sichern und eine neuerliche falsche Deutung des deutschen Friedensangebots unmöglich bzw. lächerlich zu machen.

Nicht trotz der Antwort der Alliierten und trotz der gemeldeten deutschen Wüstung ob derselben, sondern eben darum — nicht trotz der Meldung, daß Deutschland zur Zeit an die Tausend Geschütze die Woche und ganz ungeheure Mengen von Munition herstellt und sonstige die gewaltigsten Vorbereitungen trifft für die Frühjahrskampagne, sondern eben darum dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß es zu einer Frühjahrskampagne gar nicht kommen, daß der Krieg ein baldiges Ende finden wird.

## Wird er bleiben?

In Washington ist man ungemein gespannt, ob Staatssekretär Lansing es nach der öffentlichen Abstimmung, die ihm durch seinen hohen Chef erteilt wurde, wird über sich gewinnen können, noch lange auf seinem Posten zu bleiben. Im ganzen Lande erörtern die Zeitungen diese Frage mit einer Ungeniertheit, die ihn höchst bedrückend berühren muß. Bekanntlich fühlte Herr Lansing sich verpflichtet, auf den Entschluß, mit dem Friedensnote des Präsidenten von allen vernünftigen Menschen aufgenommen worden war, kaltes Wasser zu gießen mit der Erklärung, die Sorge, daß wenn der Krieg seinen Fortgang nehme, auch die Vereinigten Staaten mit hineingezogen werden könnten, habe den Präsidenten veranlaßt, diesen Schritt zu tun. Ob es die Absicht des Herrn Lansing war, die auf die Wiederherstellung des Friedens gerichteten Pläne des Präsidenten zu durchkreuzen, das wollen wir unentschieden lassen. Jedenfalls aber hätte er sich sagen sollen, daß die Wirkung seiner Erklärung sein mußte. Er war schwerlich sehr überrascht, als die vögelische Presse sofort die Entladung machte, daß die Erklärung sich gegen die Zentralmächte richtete und daß der Präsident einen neuen Konflikt mit diesen fürchte. Wenn man diese Auffassung in London, Paris uhm, teilt, das heißt, wenn man dort den Eindruck gewinnt, daß die Vereinigten Staaten vielleicht doch noch vom Leber ziehen würden, so ist es ganz klar, in welcher ungünstiger Weise dadurch die ganze Situation, soweit es sich um die Entschlüsse der Entente handelt, beeinflusst werden mußte.

Der Präsident erkannte sofort die ganze Tragweite der Laftlosigkeit, die sein Staatssekretär begehren hatte. Und er tat sein Möglichstes, um den lieben Eindruck, den sie hervorgebracht hätte, wieder zu verwischen. Er erlaubte Herrn Lansing nach dem Weifen Hause und dort dürfte der letztere eine sehr unbehagliche Stunde verbracht haben. Man darf ziemlich sicher sein, daß ihm ganz gehörig der Kopf gewachsen wurde. Jedenfalls sprach ihn der Präsident, eine neue Erklärung loszulassen, worin er sein Bedauern über seine erste Kundgebung ausdrückte, die, wie er jetzt einseht, leicht habe mißverstanden werden können. Mit einem Worte, seine Strafe für die Laftlosigkeit, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, bestand darin, daß er vor der ganzen Welt peccati agere und bekennen mußte, daß er dummes Zeug geschwätzt habe. Aber soll es dabei sein Bewenden haben? Es ist doch in dieser Zeit, die über das Wohl und Wehe der ganzen Welt entscheiden mag, von ganz besonderer Wichtigkeit, daß an der Spitze unseres Staatsdepartements ein Mann steht, dessen Kraft, Urteil und Gerechtigkeit über jeden Zweifel erhaben sind. Wie kann aber die Welt und wie können vor allen Dingen die friedliebenden Länder Vertrauen zu einem amerikanischen Staatssekretär haben, der von seinem eigenen Chef so bloßgestellt worden ist? Wenn Herr Lansing nicht selbst fühlt, daß es seine Pflicht ist, zu gehen, wird sich dann der Präsident dazu entschließen können, den von ihm selbst desabwinkerten Staatssekretär auch nur mit einem Worte teilnehmen zu lassen an den wichtigen Verhandlungen, welche stattfinden werden, wenn seine Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen ist?

## Die Steuer auf Kunstbutter.

In den letzten Wochen hat in Verbindung mit den Verteilungen, dem Volke die Bürde der enorm gestiegenen Lebenskosten nach Möglichkeit zu erleichtern, eine harte Bewegung angeht, die zum Cent per Pfund betragende Steuer auf Oleomargarine abzuschaffen. Die gegen diese Steuer vorgebrachten Gründe sind die gleichen wie in früheren Jahren, aber die seit einiger Zeit eingetretene Verteuerung künstlicher Lebensbedürfnisse verleiht ihnen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt besonderen Nachdruck und spezielle Anwendbarkeit.

Das Gesetz, welches Oleomargarine mit einer Steuer belegte und bestimmte, daß sie als solche unverändert deutlich beschildert werden müsse, wurde in den achtziger Jahren vom Kongress angenommen, und zwar auf Betreiben der Butterfabrikanten, hinter denen in seltener Einmütigkeit als direkt beteiligter Partei fast die gesamte häusliche Bevölkerung des Landes stand. Vor der Verteuerung dieses Gelezes wurde Oleomargarine fast ausschließlich als Butter verkauft und mit der Leichtgläubigkeit und mangelnden Sachkenntnis des Publikums ein schändliches Spiel getrieben.

Wegen die Anordnung der Verteuerung der Kunstbutter als solche ließ und löst sich keinerlei stichhaltige Einwendung erheben; sie schützt das

Publikum vor Täuschung und Betrug und beruht auf demselben Gedanken, wie z. B. spätere Bekämpfung gegen Verfälschung, künstliche Verbesserungen und Verfeinerungen und irreführende Behauptungen von Rohstoffen. Dagegen können gegen eine Verteuerung der Oleomargarine gerechtfertigte Bedenken erhoben werden, denn sie bildet Barternahme gegen eine Klasse von Nahrungsmitteln zugunsten einer anderen.

Man begründete die Steuer auf Kunstbutter damit, daß sowohl die landwirtschaftlichen Interessen, als auch die der Naturbutterfabriken des Schutzes und der Aufmunterung bedürften. Man konnte aber den Spieß umdrehen und mit denselben Rechte und der gleichen Folgerichtigkeit eine Verteuerung der Naturbutter verlangen, um die Kunstbutter-Industrie zu schützen und zu unterstützen. Was dem einen recht, ist dem anderen billig.

Wenn Kunstbutter in geeigneter Weise hergestellt wird, ist sie der Gesundheit ebenso zuträglich als Naturbutter und hat auch ungefähr denselben Nährwert. Sie kann jedoch bedeutend billiger hergestellt werden als die letztere und bildet daher sozusagen die Butter des armen Mannes. Sie mit einer Steuer zu belegen, die gerade denjenigen zu belegen, die dadurch am schwersten in Mitleidenschaft gezogen werden, ein wick-

liges Nahrungsmittel unnötigerweise verteuern. Ist aber Kunstbutter ungesund, so sollte ihre Herstellung überhaupt nicht erlaubt werden, auch nicht, um daraus eine Einnahmequelle für die Regierung zu schaffen.

Die Verteuerung von Oleomargarine wurde beabsichtigt, in erster Linie um der Naturbutter-Industrie einen unbesonnen und gefährlichen Wettbewerber so viel wie möglich vom Hofe zu schaffen, in zweiter Linie um dem Volke eine neue Einnahmequelle zu erschließen. Was das letztere betrifft, so erfordert die Erhebung der Steuer und die Posaufführung der Fabriken zu bedeutende Ausgaben, daß das Reinergebnis der Steuer in den meisten Budgeten der letzten Jahre keine Rolle mehr spielt. Bleibt also nur der Schutz der Naturbutter-Industrie. Und ob dieser es rechtfertigt, daß ein einwandfreies Nahrungsmittel unbillig verkaufter wird, was sich in den gegenwärtigen Notständen, wenn besonders fühlbar macht, ist doch sehr fraglich.

## Brief aus England.

Herr Emanuel Becker in Sutton, Neb., ein Leser unserer Zeitung, war so freundlich, uns einen Brief seines Neffen Theodor Onant aus Obedia in Süd England zur Verfügung zu stellen, der allerdings schon im Juli abgehend. Mitteilungen über die Vertreibung der deutschen Kolonisten aus ihrer Heimat berichtet, obgleich dieselben mit Gut und Blut für England und Väterland gekämpft haben. Wir lassen den Brief hiermit im Auszug folgen:

Ihren Brief vom 15. Mai habe ich recht schnell dieses Mal erhalten und Ihnen ihn gemeldet. Am 1. Mai war ich 43 Jahre und glaubte ich schon frei zu sein, aber wie jetzt bekannt worden ist, wird man noch in diesem oder künftigen Monate Leute in meinem Alter, sogar noch ein Jahr älter in Dienst nehmen. Ich bin dazu noch krank, die Kräfte verfallen mir streng viele Bewegung und irgendwelche Arbeit. Bei dieser Gelegenheit ist es mir doppelt schwer, und ich werde mich lange aushalten im Dienste. Aus solchen Gründen wurde das Geschäft für einen Sportpreis verkauft. Das letzte Jahr hat man so für nur vierzig Pfund. Nummer und Verluste gehabt. Wegen der Verteuerung fehlt auch Vieles und das Publikum ist nervös geworden. Da wurde dann immer auf die Unschuldigen geschimpft. Enkel Edward arbeitet in seiner Mühle und in der Wirtschaft, aber jetzt geht's schwer, da seine Söhne genommen sind und keine Arbeiter zu haben sind. Trotzdem arbeitet er fleißig weiter und verliert den Mut nicht.

Aber jetzt scheint es schon mit den deutschen Kolonisten entschieden zu sein und werden alle ohne Ausnahme, sogar alle Menoniten, sich an anderen Ort suchen müssen und von Neuem anfangen, sich das Brot zu verdienen. Dies wurde befohlen gemacht in den letzten Tagen durch die Zeitungen und gilt dies auch den Kolonisten, deren Söhne im Krieg sind, ohne Ausnahme. Großhändler und Kleinhandwerker müssen zum 1. September schon den Saal auf den Puzel nehmen und werden wahrscheinlich viele bei Euch vorkommen, wenn dort angelangt. Aus den früheren Zeitungsberichten hörte man, daß England sich bemühe, diese Armen bei sich in der Wüste Kanadas anzubringen, nur ist es hier nicht offiziell bestätigt worden.

Selbstverständlich können möchte mit Lust die Früchte seiner und seiner Eltern Arbeiten verlieren, und tut doch soweit mir bekannt, ein Jeder seine Pflicht für das Vaterland, aber wenn dies für nichts gilt und die armen gedrückten Kolonisten doch hinausgehen müssen, so werden sie es in Gottes Namen und mit Hoffnung auf Gott tun, und sich ehrlich und mit großer Mühe an fremden Lande das irdische Leben von Neuem anzuführen.

## Aus Council Bluffs.

**Aus deutschen Kreisen.**  
Die Antonia Loge, No. 15, O. D. S. S., wird am Mittwoch, den 17. Januar ihre Stichtagsfeier feiern. Ein Komitee von drei Brüdern hat die nötigen Vorbereitungen bereits in die Wege geleitet und das Fest verspricht zweifellos eines der bedeutendsten und hervorragendsten der Saison zu werden. Unter anderem werden auch die Brüder der Turnvereine ihre Ränge zum Besten geben. Das Fest soll in der Hauptsache nach ein Familienfest werden, zu welchem sich alle Brüder von Stadt und Land mit ihren Angehörigen einfinden sollten. Es werden spezielle Anstrengungen gemacht werden, auch diejenigen Brüder nach dem Festlokal zu bringen, die aus dem einen oder anderen Grund den Besuch der Versammlungen verabschließen. Für beste Unterhaltung, Geselligkeit und Langmut wird

bestens gesorgt. Wir werden nähere Einzelheiten in unserer nächstfolgenden Ausgabe bringen.  
Am Sonntag, den 7. Januar findet das Konzert des Gesangsvereins Aktion in der Union Halle, 136-138 Broadway, statt. Die Sänger werden mehrere der neuesten Lieder zu Gehör bringen. Der Musikverein von Omaha wird durch eine Anzahl seiner besten Sänger beim Konzert vertreten sein und mehrere Vorträge zum Besten geben. Die Herren Hantelbach, Aid und Rintz werden mit Deklamationen und sonstigen Vorträgen aufwarten. Das Programm dürfte großen Anklang finden und sollte deshalb niemand an diesem Abend fehlen.

## Coffons letzter Bericht.

George Coffon, der bisherige Generalstaatsanwalt, hat bei seinem Ausscheiden aus dem Amt dem Gouverneur einen Bericht zugestellt, worin er auf die Laftjahre aufmerksam macht, daß im State Iowa die Todesstrafe abgeschafft sei und daß für Straftatige, die wegen eines Vergehens bestraft wurden, eine Form vorgegeben sei, wo dieselben unter Aufsicht ihre Straftat abarbeiten können. Ferner, daß alle Staatsagenten unter Aufsicht des Staatsanwaltes zu stellen sind. Der Generalanwalt macht noch eine Anzahl Empfehlungen.

## Barde besichtigt.

Die Angestellten der Iowa Telephone-Gesellschaft, die ihre Hauptoffice in Council Bluffs hat, besichtigten jeden Angestellten mit einer Summe Geldes in Verhältnis zur Dienstzeit und der Höhe des gewöhnlichen Lohnes.

## Seitenwege und Kaminsteine abgeschafft.

Der Stadtrat hat letzte Woche trotz der großen Kälte und Sämee die im Herbst fertiggestellten Seitenwege und Kaminsteine abgeschafft zum Zweck der Verteuerung.

## Ein unerklärliches Geräusch.

Bürger in verschiedenen Teilen der Stadt behaupten, daß am Mittwochabend etwas nach sieben Uhr sie ein Geräusch vernommen hätten, das mit einer Explosion eine verwirrende Wehlichkeit gehabt habe. Untersuchungen, die Polizeibeamten veranlaßt haben soll, haben jedoch keine Erklärung desselben herbeigeführt. Es ist sehr leicht möglich, daß es ein Frenschuß der „Trodenen“ war, die bereits in der Staatsbauhütte angelangt sind, um die Eröffnung der Legislatur anzukündigen, die darunter ist, die Petition der Brauer zu gewahren, damit dieselben ihre Brauereien wieder eröffnen und in Betrieb setzen dürfen.

## Neuer Frachthafen eröffnet.

Der neue Frachthafen der Union Pacific wurde am Mittwoch eröffnet. Das hübsche Gebäude steht an der 6. Straße und 10. Avenue. Die Mitglieder der Handelskammer waren auf Einladung erschienen, um das neue Gebäude in Augenschein zu nehmen. Das Innere des Gebäudes war hübsch decoriert und wurde von vielen besichtigt und bewundert.

## Großgeschworenen in Sitzung.

Die Großgeschworenen trafen am Dienstag in Sitzung und organisierten sich für den Februar-Termin, mit Peter Wehagen als Vorsitz. Die Geschworenen werden als Anklagekammer in einer Anzahl wichtiger Fälle mehrere Tage in Sitzung bleiben.

## Gute Eisernie.

Die Bloomer Cold Storage Company hat eine Anzahl Arbeiter auf dem „Clear Lake“ beschäftigt mit Eisernie. Die Berichterstattung soll das Eis von vorzüglicher Güte sein und wenn die Witterung so bleibt, wird die Company diese Woche ihren vollen Bedarf eingekauft haben. Die Bloomer Cold Storage Co. stellt somit nur Kunsteis her, hat jedoch eine Anzahl von Kontrakten mit Eisenbahnen zur Lieferung von Natur-eis.

## Verlangen bessere Beleuchtung.

Eine Delegation von Geschäftsleuten und Grundeigentums-Besitzer an der Pearl und Main Straße brachen am Dienstag beim Stadtrat vor, und drangen auf bessere Beleuchtung dieser Straßen. Beide Straßen sind sehr mangelhaft beleuchtet zum Schaden der Geschäftsleute. Der Stadtrat wird nach dem Gesuchen nachgeben und dadurch der Wichtigkeit beider als Geschäftsstraßen Rechnung tragen.

## Erhält seine Strafe.

Harry Ainsworth, der angeklagt ist, einen gefälschten Scheck ausgegeben zu haben, bekannte sich schuldig und Richter Tharwell verurteilte den jungen Verbrecher zu sieben Jahren Zuchthaus. Er wird nach Fort Madison geschickt werden. Nach den Angaben der Gerichtsbeamten war der Beurteilte wegen einem ähnlichen Vergehen schon vor Jahren in Anstalt.

## Geburtsstagsfeier.

Frau Jürgen Kief feierte am 3. Januar im Kreise ihrer Freunde ihren Geburtsstags. Wir gratulieren noch nachträglich.

## Eine zweite Bombe gefunden.

Am Samstagabend erfolgte eine Explosion hinter dem Läden Hotel. Es stellte sich heraus, daß es eine Bombe war, die in unrichtiger Art hergestellt, ihren Charakter nicht sofort verlor. Gestern wurde ein zweites Exemplar in der Pierre Straße umweit des Hotels gefunden. Richtiges Wien gab Anweisung, das gefährliche Ding zu zerstören.

## Silberne Hochzeit.

Herr und Frau V. Schultz feierten am 18. Dezember in ihrem hübschen Heim an der Garrison Straße im Kreise zahlreicher Freunde ihre silberne Hochzeit. 70 Gäste waren erschienen, um dem Jubelpaar Glück zu wünschen und passende Spenden zur Feier des Tages darzubringen. Die heitere Gesellschaft verbrachte den Abend mit Musik und Tanz. Ein splendider Lunch wurde den Gästen serviert.

Infolge der Kapazität eines der Mitglieder eines der renommierten Geschäfte der Stadt erhielten die Spigel der Bundesregierung geistige Getränke, die sie verlangten, zu trinken. Die Folge war eine Klage im Distriktsgericht und ein Eingekündnis des Verklagten, die mit einer hohen Geldstrafe ihren Abschluß fand.

## Grismold.

Der alte rote Teufel an der 5. Straße brannte ab und mehrere angrenzende Gebäude wurden ebenfalls stark durch das Feuer beschädigt. Mit großer Mühe wurden aus der Grenz Garage, die in Brand geriet, 22 Automobile in Sicherheit gebracht. Der Verlust ist sehr bedeutend, doch fehlen genaue Angaben.

## Staat Iowa.

Dubuque. — S. R. Silver, ein Kaufmann, wurde dem Ertrickungs-tode nahe in seinem Schlafzimmer aufgefunden und vom herbeigerufenen Arzt für tot erklärt. Das herbeigeeilte Ambulance Corps wollte jedoch den Pulsmotor an dem Manne nochmals amenden, ehe sie willens waren, ihn als tot anzunehmen. Nach dreistündiger Arbeit mit dem Pulsmotor gelang es den Männern, den tot geglaubten Mann wieder zu beleben. Er wird in einigen Tagen wieder seiner Beschäftigung nachgehen können. Als man die Gasrohren in dessen Wohnung untersuchte, fand man eine schadhafte Röhre.

## Clearfield.

Das große Eisenwaren- und Grocerie-Geschäft der Firma Baker & Son wurde am 17. Dezember ein Raub der Flammen und wird der Verlust auf circa \$18,

## Heilt gefährlichen Fall chronischer Verstopfung!

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin verbessert Zustand, der hoffnungslos erschien.



Miss H.A. Freese

Nachdem sie durch chronische Verstopfung so geschwächt wurde, daß sie absolut arbeitsunfähig war, kaufte H. A. Freese, 209 Adams Str., Dayton, Ohio, eine Flasche Dr. Caldwell's Syrup Pepsin, das ihr solche Erleichterung verschaffte, daß sie mit der Behandlung fortfuhr und an Dr. Caldwell schrieb, daß ihr Zustand wieder normal ist und daß sie Syrup Pepsin allen, an Verstopfung leidenden Personen bestens empfehlen möchte.

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin ist eine Mischung einfacher abführender Kräuter mit Pepsin, milde in seiner Wirkung und erzeugt weder Krämpfe, noch andere Beschwerden. Es enthält weder betäubende noch narotische Bestandteile, und obwohl es gegen die hartnäckigste Verstopfung hilft, kann selbst den kleinsten Säuglingen gegeben werden. Ein ideales Familienabführmittel, das in jedem Haushalt für eventuellen Gebrauch vorrätig sein sollte.

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin kostet nur 50c per Flasche und ist in jeder Apotheke käuflich. Um sich gegen Imitationen und wirkungslose Nachahmungen zu schützen, bestimme man auf Dr. Caldwell's Syrup Pepsin. Achte auf die Familienliste und Bild von Dr. Caldwell auf dem gelben Karton, in dem die Flasche verpackt ist. Für freie Probebestellung schreibe man an Dr. W. Caldwell, 442 Washington Str., Monticello, Illinois.

000 angegeben, wovon \$10,500 durch Versicherung gedeckt ist. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

Die Eisenbahnarbeiter sind wieder auf dem „Status quo ante“ angelangt... und das bedeutet in diesem Falle keinen dauernden Frieden.



## GOLDEN SHEAF BOURBON

Bottled in Bond  
Chäter Roggen und Bourbon Whiskey  
Es wird kein besseres hergestellt.

Gestelltes aus Getreide, welches in Nebraska wächst, von Nebraska Farmern gezo-gen wird, weshalb sollte er nicht von Bewohnern Nebraska's gebraucht werden?

Der Ver. Staaten Binnenstempel über dem Halse der Flasche ist die Garantie der Regierung, daß der Inhalt volle Stärke, volles Maß, mehr wie vier Jahre alt und unverfälscht ist.

## Wier & Company

Willow Springs Distillery,  
Distillers, Omaha, U. S. A.

## The Telephone Smile or the Telephone Scowl



Did you ever say, after completing a telephone conversation, "I'll bet that man is a regular grouch," or, "I'll never buy another thing at that store."

Why did you make such a remark? It was probably because the party on the other end of the telephone wire failed to use telephone courtesy.

Here is the proper way to begin and end a telephone conversation:

The telephone bell rings, and the person answering says: "Morton & Company, Mr. Baker speaking." The person calling then says: "This is Mr. Wood of Curtis & Company." Mr. Baker replies: "Good morning, Mr. Wood," and the conversation has started without a series of unnecessary questions.

The business is transacted. Mr. Wood says, "Good-bye, Mr. Baker," and he receives the reply, "Good-bye, Mr. Wood," and the conversation ends without the feeling that one or the other has been cut off abruptly.

You do not scowl at a friend you meet on the street; you smile. Why have a scowl in your voice when you talk over the telephone?



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY